

Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit

Eine historische Kulturwissenschaft par excellence?

RAINER SCHREG

Im Kreis der Kulturwissenschaften ist die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit ein wenig beachtetes Mitglied, da sie mit ihren materiellen Quellen für aktuelle kulturwissenschaftliche Debatten nur wenig relevant erscheint. Ziel meines Beitrages ist es zu zeigen, dass die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit sehr wohl in der Lage ist, eigene Aspekte in die Diskussion einzubringen. Dabei wird aber auch deutlich, dass unterschiedliche Vorstellungen von Kultur und Kulturgeschichte den Dialog ebenso erschweren wie Defizite in den Methoden der Synthese unterschiedlicher Quellen.

Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit – eine Kurzcharakteristik

Die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit¹ definiert sich als „eine Geschichtswissenschaft, deren Forschungsgegenstand die gegenständlichen Quel-

1 Im Folgenden beinhaltet der Begriff der Archäologie des Mittelalters stets auch die Neuzeit.

len sind“.² Diese bestehen zum größten Teil aus den Hinterlassenschaften des Alltags, wie etwa den baulichen Überresten von Profan- und Kultbauten oder Gegenständen, wie sie sich beispielsweise in den Latrinen mittelalterlicher Städte, in den Grubenhausverfüllungen ländlicher Siedlungen oder in den Befestigungsgräben von Burganlagen wieder finden. „Ihre Fragestellungen zielen auf kulturelle Erscheinungen und Entwicklungen, sie arbeitet mit einem breiten Methodenspektrum, dessen Kern die archäologischen Methoden bilden.“³ Diese umfassen Methoden der Quellenerschließung (Prospektion und Ausgrabung), der Quellenanalyse (Kontextualisierung durch stratigraphische Analyse oder Klassifikation des Fundmaterials)⁴ und der Quelleninterpretation, die sie mit den anderen archäologischen Fächern teilt, die aber darüber hinaus durch einige spezielle Methoden ergänzt werden.

Insbesondere bei der Quelleninterpretation hat die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit jedoch Möglichkeiten, die weit über die der prähistorischen Archäologie hinausgehen. Die muss – ohne schriftliche Parallelüberlieferung – ihre Interpretationen auf Analogien stützen.⁵ Allein mit der archäologischen Überlieferung kann die ehemalige Bedeutung von Gegenständen kaum erfasst werden, da sie aus ihrem einstigen Kontext der ‚lebenden Kultur‘ gelöst sind. In der Archäologie des Mittelalters kann es in einer einfachen Synthese archäologischer und schriftlicher Quellen gelingen, einzelne Personen, die Relikte konkret überlieferter Ereignisse oder Ortsbezeichnungen zu identifizieren. Vor allem aber können im zeitlichen Überblick Strukturen und Prozesse mit Entwicklungen korreliert werden, die aus der Parallelüberlieferung bekannt sind.

Die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit ist in Deutschland eine relativ junge Disziplin.⁶ Vor allem seit den 1960er Jahren führte ein steigender Veränderungsdruck in den mittelalterlichen Stadtkernen und bei der Renovierung von Kirchen zur Etablierung der Mittelalterarchäologie in der Denkmalpflege. Bis heute hat sie hier ihre Grundlagen, während sie nur an wenigen Universitäten vertreten ist⁷ und kaum über Forschungsressourcen verfügt. Die

2 SCHOLKMANN, 1997/98, S. 18.

3 Ebd.

4 Zu den Methoden: RENFREW/BAHN, 2006; EGGERT, 2005; EGGERS, 1986. – Speziell zur Archäologie des Mittelalters: FEHRING, 2000.

5 GRAMSCH/REINHOLD, 1996 (Bericht über ein Kolloquium, im selben Zeitschriftenband zahlreiche Beiträge zum Thema).

6 STEUER, 2001.

7 Derzeit bestehen Studiengänge in Tübingen, Bamberg und Halle.

Mehrzahl der Mittelalterarchäologen ist in der Denkmalpflege, ihrem gesetzlichen Auftrag folgend, vollauf damit beschäftigt, meist unter enormen Zeitdruck stehende Notgrabungen durchzuführen und die anfallenden Fundkomplexe aufzuarbeiten. Grundsätzliche Reflexionen sind daher bislang recht kurz gekommen.

Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit als historische Kulturwissenschaft

Angesichts der besonderen Quellenlage der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit ist zu fragen, welche Position sie innerhalb der Kulturwissenschaften einnimmt. Obgleich die prähistorische Archäologie und mit ihr die Archäologie des Mittelalters an vielen Universitäten in der kulturwissenschaftlichen Fakultät angesiedelt sind, fehlt eine theoretische Begründung. Dies fällt umso mehr auf, als einige moderne kulturwissenschaftliche Ansätze von der Archäologie des Mittelalters explizit abgelehnt wurden. Mangels einschlägiger theoretischer Positionierungen⁸ ist hier zunächst nach dem Selbstverständnis des Faches zu fragen, wie es sich aus seinen konkreten Arbeiten ergibt.

Das Geschichtsverständnis – Historismus und *Anthropology*

Alle Definitionen der Archäologie des Mittelalters sehen diese ganz selbstverständlich als eine historische Disziplin,⁹ die lediglich „mit anderen Mitteln“¹⁰ oder anderen Quellen arbeitet. Im Allgemeinen verweist für den Archäologen der Begriff ‚Geschichte‘ entweder auf die Vergangenheit als Gegenstand der Forschung oder auf das durch Schriftquellen überlieferte Geschehen der Vergangenheit.¹¹ Eine nähere Charakterisierung des Geschichtsverständnisses der

8 Explizit bislang nur ERICSSON, 2000; aus der Sicht der prähistorischen Archäologie: EGGERT, 2006, S. 170f.

9 SCHOLKMANN, 1997/98.

10 LUTZ, 1984, S. 187.

11 JANKUHN, 1973; LUTZ, 1984; FEHRING, 2000 (vgl. dazu SCHREG, Archäologische Informationen 24, 2001, S. 331-334).

deutschsprachigen Archäologie kann derzeit nur grob pauschalisierend erfolgen:

- Der Input der Schriftquellen beschränkt sich in der Regel auf die Darstellung der Ereignisgeschichte und der politischen Geschichte.
- Geschichte wird von Personen oder handelnden Gruppen bestimmt. Darauf gründet beispielsweise die Befürchtung, die Archäologie würde sich als historische Wissenschaft aufgeben, wenn sie sich nicht weiterhin um ethnische Identifikationen bemühe.¹²
- Archäologische Quellen werden schriftlichen Quellen untergeordnet.¹³ Das Interesse gilt in hohem Maße der Identifikation von Orten, Personen oder Ereignissen im archäologischen Befund.¹⁴
- Bei vielen Themen zeigt sich ein eher statisches Geschichtsbild. Das äußert sich etwa in der Tendenz, jüngere Verhältnisse in ältere Epochen zurück zu projizieren. Als Beispiel sei auf die Geschichte des ländlichen Raumes verwiesen, wo die Rückschreibung spätmittelalterlicher Verhältnisse dazu geführt hat, dass die enormen Umstrukturierungen während des frühen und hohen Mittelalters lange weitgehend übersehen wurden.¹⁵
- Archäologische Arbeiten sind in der Regel individualistisch-beschreibend angelegt und besitzen eine stark regionale Perspektive. Verallgemeinerungen finden kaum statt, historische Prozesse und Strukturen werden nicht oder selten herausgearbeitet.

Neben den praktischen Rahmenbedingungen sind hier die Traditionen der deutschen Geschichtswissenschaft des Historismus zu sehen. Dieser betonte die Verschiedenheit und Individualität historischer Situationen, die durch einmalige und unwiederholbare menschliche Handlungen beziehungsweise der dahinter stehenden Ideen und Absichten bestimmt werden.¹⁶ Daraus resultiert der hohe Stellenwert der Ereignis- und Politikgeschichte, aber auch die zögernde Haltung gegenüber Ansätzen der französischen Annales-Schule oder der Kulturanthropologie.

12 BIERBRAUER, 2004. Zur Kritik an der ethnischen Interpretation BRATHER, 2004, und VON RUMMEL, 2007.

13 CHAMPION, 1990; SCHOLKMANN, 2003.

14 SCHREG, 2007.

15 SCHREG, Die Archäologie des mittelalterlichen Dorfes in Süddeutschland, 2006; DERS., Dorfgeneese in Südwestdeutschland, 2006.

16 IGGERS, 1997; OEXLE/RÜSEN, 1996.

Die Annales propagieren mit der ‚histoire totale‘ und der Relativierung des Zeitbegriffes durch die Differenzierung von Ereignis, Konjunkturen und *longue durée*¹⁷ eher eine Strukturgeschichte und stehen damit im Widerspruch zur Vorstellung von Geschichte als einem einmaligen Vorgang. Entsprechend wurden sie in der deutschen Archäologie (ähnlich wie in der schriftbasierten Geschichtswissenschaft) kaum rezipiert.¹⁸

Auch die vergleichenden und generalisierenden Ansätze der Kulturanthropologie wurden aus diesem Grund ausdrücklich als ahistorisch und für die Mittelalterarchäologie als irrelevant zurück gewiesen.¹⁹ In den USA rechnen die *prehistoric* und die *historical archaeology* jedoch durchaus zur *anthropology*. Das Schlagwort ‚archaeology as anthropology‘ war eine Devise der New Archaeology, die in den 1960er und 70er Jahren entstand, die Quellenanalyse stark auf naturwissenschaftliche und statistische Methoden, die Interpretation aber auf soziologische und kulturanthropologische Modelle und ethnographische Analogien gründete.²⁰ In hohem Maße geht es dabei um die Erfassung und Generalisierung vergangener Gesellschaftsstrukturen und kultureller Prozesse, die systemisch erklärt werden. In der Kritik an ihr sind inzwischen verschiedene Strömungen einer *postprocessual archaeology* entstanden,²¹ die unter anderem das Symbolische in der archäologischen Überlieferung verstehen möchten. Artefakte sollen als Texte gelesen werden, weshalb Konzepte der Semiotik, der Intertextualität oder der Hermeneutik diskutiert werden.²² Konkret sind ‚capitalism‘, ‚modernity‘, ‚colonialism‘ und ‚material culture‘, aber auch ‚identity‘ seit langem Themen der *Historical Archaeology*.²³

Kulturgeschichte – Geschichte von Kulturen oder Geschichte der Sachkultur

Aus dem Gesagten ist zu schließen, dass die deutsche Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit in ihrem Selbstverständnis keine historische Kulturwis-

17 BRAUDEL, 1977.

18 SCHREG, 2001; KNOPF, 1998.

19 FEHRING, 2000, S. 194.

20 BINFORD, 1962; CLARKE, 1968; PREUCEL, 1991. – Für Ansätze der *New* oder *Processual Archaeology* in der Archäologie des Mittelalters ist vor allem HODGES, 1982, zu nennen.

21 Zu nennen sind die *Interpretive*, die *Contextual* und die *Symbolic Archaeology*.

22 SCHUYLER, 1978; MORELAND, 1991; DERS., 2006; BAUER, 2002; PREUCEL, 2006.

23 JOHNSON, 1996; FRANKLIN/FESLER, 1999; BURKE, 1999; LEONE/POTTER, 1999.

senschaft im Sinne einer mit Blick in die Vergangenheit arbeitenden Kulturanthropologie darstellt, sondern als Kulturwissenschaft vielmehr Kulturgeschichte sein sollte. Dieser Begriff der Kulturgeschichte ist in der deutschen Forschung freilich ebenfalls nicht eindeutig definiert,²⁴ so dass auch hier zunächst nach dem fachimmanenten Verständnis gefragt werden soll.

Seit den 1980er Jahren findet sich der Hinweis auf die Kulturgeschichte zunehmend in Buch- und Ausstellungstiteln.²⁵ 1986 nahm Heiko Steuer ausführlich zu Begriffen wie Lebensweise, Lebensform, Lebensstandard, Alltagsleben und Lebensrealität aus archäologischer Sicht Stellung, doch fiel der Begriff ‚Kulturgeschichte‘ trotz Referenz auf deren Klassiker wie Huizinga kein einziges Mal.²⁶

Von Bedeutung sind die Überlegungen, die Walter Janssen 1995 bei der Publikation der Spitalfunde aus Bad Windsheim angestellt hat, da er diese als Beispiel für den Beitrag der Archäologie des Mittelalters zur Kulturgeschichte präsentiert. In seinem auswertenden Kapitel stellt Janssen neben die Themen „chronologische Stellung“, „sozialgeschichtliche Interpretation“, „wirtschaftsgeschichtliche Aspekte“ und „Parallelbefunde“ auch einen Abschnitt über „kulturgeschichtliche Aspekte“. Bemerkenswerterweise geht Janssen nicht darauf ein, inwiefern der Fundkomplex den spezifischen Alltag und eine spezielle Sachkultur im Spital widerspiegelt. Er behandelt vielmehr die Beziehung von Bad Windsheim zur nahen Reichsstadt Nürnberg und postuliert schließlich ausgehend von einer Kartierung von Kochtöpfen der Windsheimer Art einen einheitlichen Kulturraum, der weit über den engeren Bereich Nürnberg-Windsheim hinaus weise.²⁷ Janssens Kulturbegriff wurzelt erkennbar in dem der prähistorischen Archäologie. ‚Kultur‘ ist dort ein zentraler Begriff,²⁸ der in der Praxis eine räumlich und zeitlich abgrenzbare Einheit ähnlicher, archäologisch überlieferter materieller Überreste darstellt. Nicht selten wurden solche Kulturen fast ausschließlich anhand von Keramik- und Trachtfunden definiert, aber in der Folge als Niederschlag von Völkern verstanden – und somit von der artifizierten Klassifikationseinheit zur ‚handelnden‘ historischen Größe aufgewer-

24 Dazu DANIEL, 2001, S. 195f.; HARDTWIG/WEHLER, 1996.

25 Zu nennen sind exemplarische die Publikationsreihen „Lübecker Schriften zur Archäologie und Kulturgeschichte“ (seit 1970er Jahren) und „Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters“ (seit 1974), sowie JANSSEN, 1995; FRIEDEL/FRIESER, 1999.

26 STEUER, 1986.

27 JANSSEN, 1995, S. 30f.

28 EGGERT, 1978; HACHMANN, 1987.

tet. Die Reduzierung von ‚Kulturgeschichte‘ auf die Darstellung von Kulturräumen, die aus Verbreitungskarten einzelner Artefakte rekonstruiert werden, findet sich noch mehrfach.²⁹

G. Fehring sieht in seiner Einführung in die Archäologie des Mittelalters den archäologischen Beitrag zur Kulturgeschichte zwar vor allem im Bereich der häuslichen Sachkultur, doch behandelt er diese vor allem unter dem Aspekt der Chronologie.³⁰ Sabine Felgenhauer-Schmiedt sieht den Schwerpunkt archäologischer Forschung quellenbedingt überhaupt in der Kulturgeschichte:

„Gerade weil die Bodenforschung durch archäologische Realien durch andere Quellen weniger fassbare Lebensumstände des mittelalterlichen Menschen erhellen kann, möchte man ihre Ergebnisse am ehesten als Beitrag zur Kulturgeschichte ansehen. Alle Fragen, wie der Mensch lebte, in welcher Art von Haus, mit welchem Hausrat er sich umgab, wie er sich mit Wasser, Wärme und Licht versorgte, welche hygienischen Bedingungen er sich schuf, in welcher Umwelt er lebte, werden von der modernen Mittelalterarchäologie mit ihrer interdisziplinären Ausrichtung in Angriff genommen.“³¹

Sie verweist explizit auf die alte Tradition der Kulturgeschichte im 19. Jahrhundert, die neuerdings im Gewand der Alltagsgeschichte wieder erscheine.³² Im 19. Jahrhundert war die Auseinandersetzung mit den sachlichen Überresten und Gegenständen des Mittelalters eine wesentliche Basis für die Kulturgeschichte. Diese bezog sich nicht allein auf die Architektur von Kirchen und Burgen, sondern auch auf Gegenstände des überwiegend bürgerlichen Alltags. Die Objekte stammten freilich nur zu einem geringen Teil aus Ausgrabungen, sondern vor allem aus der direkten Überlieferung in Museen, Sammlungen und Archiven, aber auch Haushalten. Eine klassische Arbeit in dieser Tradition stellen die *Fünf Bücher deutscher Hausaltertümer* von Moriz Heyne dar, die Wohnungswesen, Nahrungswesen, Körperpflege und Kleidung behandelten.³³ Diese Art der Kulturgeschichte war sehr antiquarisch und fand im Rahmen der damaligen Geschichtswissenschaft nur geringe Resonanz, ist aber auch von jenen Kulturgeschichten abzusetzen, die Historiker wie Karl Lamprecht auf

29 Z. B. WERNER, 1950; MENGHIN, 1983.

30 FEHRING, 2000, S. 36f., S. 193f.

31 FELGENHAUER-SCHMIEDT, 1995, S. 43.

32 Ebd.

33 Z. B. HEYNE, 1899. Bis 1906 sind zwei weitere Bände erschienen.

der einen oder Sozialwissenschaftler wie Max Weber oder Eberhard Gothein auf der anderen Seite um 1900 verfochten.³⁴

Barbara Scholkmann hat 1998 bereits vermerkt, dass die ‚Geschichte der Sachkultur‘ weitgehend synonym mit ‚Kulturgeschichte‘ verwendet würde. Dahinter stehe ein traditioneller Kulturbegriff, der „alles, was der Mensch als Mitglied einer Gesellschaft erwirbt, um den Anforderungen des Alltags gewachsen zu sein“, subsumiert, wie er auch im Rahmen der Volkskunde Verwendung findet.³⁵ In ihrer grundlegenden Standortbestimmung der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit definiert sie die Fragestellungen des Faches dementsprechend umfassender „auf kulturelle(n) Erscheinungen und Entwicklungen, begriffen als Manifestationen des Menschen in seinen materiellen Hinterlassenschaften.“³⁶

Öffnung in Richtung Kulturwissenschaften

Mit dieser weit gefassten Definition hat Scholkmann den engen Rahmen des traditionellen Verständnisses von Geschichte und Kulturgeschichte geöffnet. Explizit hat Ingolf Ericsson im Jahr 2000 als erster die Frage thematisiert, inwiefern die Archäologie des Mittelalters eine Kulturwissenschaft darstellt.³⁷ Er polarisiert zwischen Geschichtswissenschaft einerseits und Kulturwissenschaft andererseits, meint aber, die Archäologie könne beides sein und die soziologischen und anthropologischen Modellen und Analogien der *Processual Archaeology* mit traditionellen historischen Theorien und Modellen verbinden.

Damit ist die Archäologie des Mittelalters in den vergangenen Jahren an die Kulturwissenschaften herangerückt und beginnt, die traditionellen Grenzen aufzubrechen. Die entscheidende Frage ist daher, was das Fach positiv als Kulturwissenschaft qualifiziert.

Jüngst hat Manfred K. H. Eggert eine Grundlegung der Archäologien als historische Kulturwissenschaft versucht. Er verweist – ausgehend vor allem von der prähistorischen Archäologie – darauf, dass der thematische Bezug der modernen Kulturwissenschaften zur Archäologie irrelevant sei und es vor allem auf die methodologischen Grundlagen ankäme.³⁸ Er bezieht sich auf die

34 LAMPRECHT, 1896/97; GOTHEIN, 1899.

35 SCHOLKMANN, 1998, S. 74f., unter Rückgriff auf E. B. Tylor.

36 SCHOLKMANN, 1997/98.

37 ERICSSON, 2000.

38 EGGERT, 2006, S. 233.

drei methodologischen Merkmale des cultural turn, wie sie von Musner, Wunberg und Lutter³⁹ herausgestellt wurden – nämlich die Verknüpfung von Sozial- und Kulturanalyse, der kritischen Reflektion der eigenen Rolle und die nachdrückliche Relativierung jeglicher Werteskala.

Zumindest für die Archäologie des Mittelalters wird man diese Beschränkung auf die methodologischen Grundlagen nicht gelten lassen wollen, da sich schon am Forschungsgegenstand vielfache Bezüge zu anderen Kulturwissenschaften ergeben.

Perspektiven und Potentiale

Im Folgenden sollen daher einige Themen herausgegriffen werden, bei denen sich besondere Perspektiven bieten, die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit in konkrete Diskussionen der historischen Kulturwissenschaft einzubringen.

Prozesse der Kulturtransformation

Während die ältere archäologische Forschung vor allem nach Kontinuitäten gefragt und Brüche und regionale Verschiebungen mit Völkerwanderungen und kriegerischen Auseinandersetzungen erklärt hatte, wurde Kulturwandel seit den 1960er Jahren zunehmend als archäologisches Thema erkannt.⁴⁰ In diesem Kontext ist auch das Thema Innovation zu sehen, das seit Kurzem verstärkt Aufmerksamkeit findet.⁴¹

Die Erforschung von Kulturwandel und Innovation erfordert eine Langzeitperspektive, die es erst möglich macht, den Wandel als solchen zu beschreiben. Die Analyse der wirkenden Faktoren kann nur erfolgen, wenn es gelingt, eine Reihe von Fallstudien so anzulegen, dass von einzelnen Faktoren oder Rahmenbedingungen abstrahiert werden kann.

Die Genese des mittelalterlichen Dorfes vertritt einen Kulturwandel, der in verschiedenen Regionen Europas zu beobachten ist. Der Prozess stellt sich als Siedlungskonzentration dar, bei der ein wesentlich instabileres Siedlungsgefüge mit Streu- oder Wandersiedlungen abgelöst wird und neue Formen der länd-

39 MUSNER u. a., 2001.

40 BERGER, 1973.

41 BAERISWYL, 2006; MÜLLER, 2002.

lichen Gemeinde entstehen. In Mitteleuropa und Skandinavien kommt es im 12./13. bzw. 13./14. Jahrhundert zur Ausbildung der spätmittelalterlichen Dörfer, im Mittelmeerraum erfolgt von 10. bis 12./13. Jahrhundert eine Siedlungskonzentration in befestigten Dörfern, die mit einem ‚castrum‘ verbunden sind.⁴² Im regionalen, synchronen und diachronen Vergleich zeigen sich im Detail unterschiedliche Entwicklungen und Rahmenbedingungen, die es erlauben, einzelne Faktoren damit zu korrelieren. So fällt auf, dass einige Entwicklungen, wie das Aufkommen der Friedensrechte, die Neustrukturierung der Landbesitzverhältnisse und eine verstärkte soziale Distinktion zwischen Adel und Bauer vielfach parallel zur Siedlungskonzentration erscheinen (Abb. 1).

Besonders günstige Untersuchungsmöglichkeiten im Hinblick auf Kulturwandel ergeben sich bei Kolonisationsvorgängen. Besonders interessant ist hier die spanische Kolonisation der Neuen Welt, da hier ein Neubeginn stattfindet, der zudem für die Spanier die Konfrontation mit neuen sozialen und klimatischen Rahmenbedingungen mit sich brachte. So lassen beispielsweise archäologische Untersuchungen in Panamá la Vieja (Abb. 2), der ersten Stadtgründung an der Pazifikküste im Jahre 1519, anhand der Keramikfunde eine zunehmende Selbstversorgung, aber eine Verbindung unterschiedlicher handwerklicher Techniken spanischer, verschiedener indianischer und afrikanischer Traditionen erkennen. Ernährung, aber auch städtische Institutionen wie das Spital mussten den neuen Rahmenbedingungen der Tropen angepasst werden.⁴³

Die Anpassung an neue soziale und klimatische Rahmenbedingungen führt zu einer Kulturtransformation mit der Ausbildung neuer sozialer Identitäten und Distinktionen, einer Verschiebung von Werten und Normen und einer Auflösung oder auch Verfestigung einzelner Traditionen der verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Die Historische Archäologie beobachtet diese Kulturtransformation in der Architektur, aber auch in den Alltagsgegenständen.

42 FABRE u. a., 1996; SCHREG, Dorfgenese, 2006, S. 352.

43 SCHREG, Mix der Traditionen, 2006; SCHREG, 2010; SCHOLKMANN/SCHREG, 2005; ROVIRÁ, 2001.

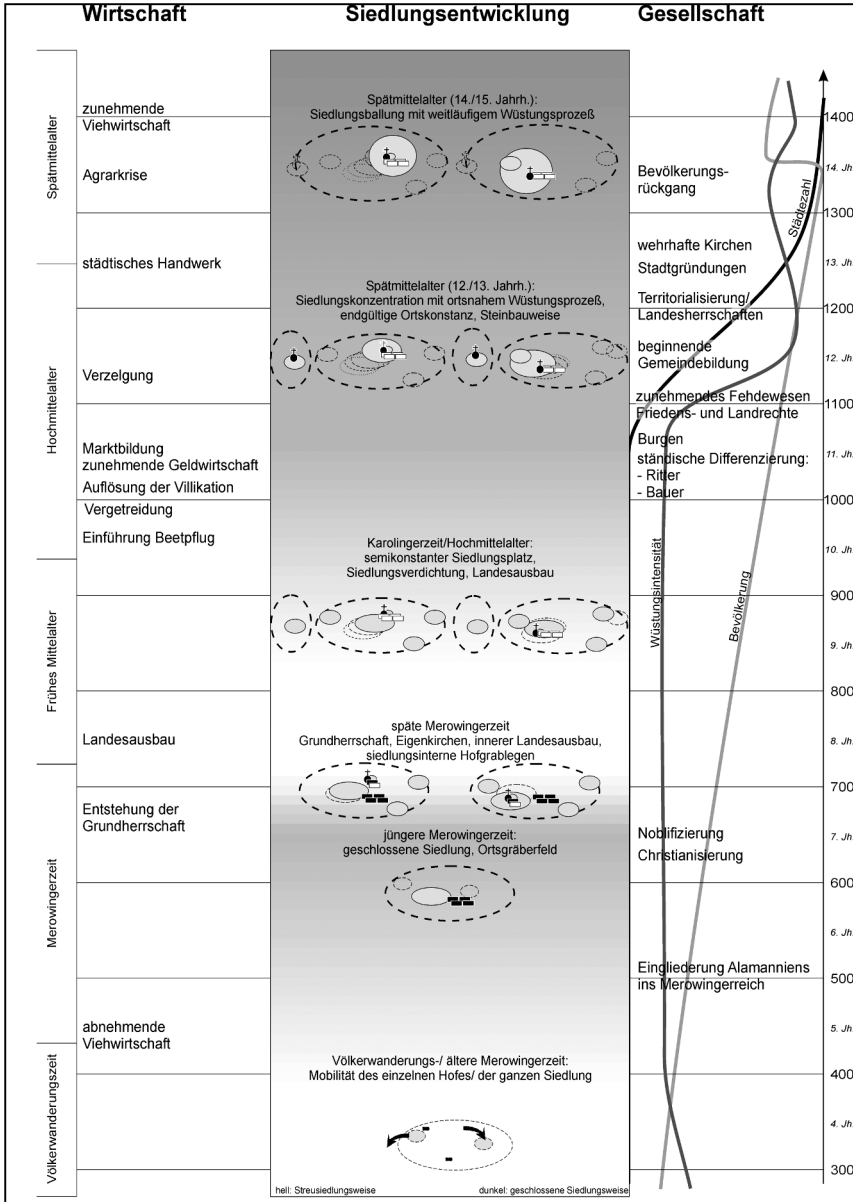


Abb. 1: Die Genese des mittelalterlichen Dorfes in Südwestdeutschland (nach Schreg, Dorfgenese, 2006).



Abb. 2: Die Kathedrale an der Plaza der 1519 gegründeten spanischen Kolonialstadt Panamá la Vieja/Panama.

Sachkultur und Alltagsgeschichte

Die Alltagsgeschichte ist im Verständnis der Archäologie der Kernbereich ihres kulturwissenschaftlichen Arbeitens und dementsprechend liegen aus allen Abschnitten des Mittelalters zahlreiche Studien vor, wenngleich Synthesen nur selten versucht wurden. Anders als in der archäologischen Frühmittelalterforschung, die noch immer vor allem auf Grabfunden beruht, basiert die Archäologie des Hoch- und Spätmittelalters in erster Linie auf Siedlungsfunden, also den Überresten von Dörfern, Städten, Burgen und Klöstern.

Zum Schlüsselbegriff wurde die ‚materielle Kultur‘ oder ‚Sachkultur‘, die jegliche materielle Äußerung menschlichen Handelns umfasst, somit all das kennzeichnet, was der Mensch der Vergangenheit hinterlassen hat. Archäologisch ist davon nur ein Teil greifbar – jener nämlich, der unter günstigen Erhaltungsbedingungen auf uns gekommen ist und unter wissenschaftlich akzeptablen Rahmenbedingungen geborgen worden ist. In der deutschsprachigen Forschung findet darüber hinaus häufig eine Eingrenzung auf die beweglichen Objekte, also auf die Funde statt.⁴⁴

44 SCHOLKMANN, 1998.

In den vergangenen Jahren kam es zu einer verstärkten Auseinandersetzung mit der archäologisch überlieferten ‚Sachkultur‘ als Quelle zur Alltagsgeschichte.⁴⁵ Eine Frage dabei war etwa das Verhältnis der archäologischen Sachkulturforschung zur Realienkunde, vor allem aber auch die Frage, wie die Sachen auf den Menschen bezogen werden können. Entscheidend ist die „objektorientierte Umweltanalyse“, das heißt die Verknüpfung der Objekte mit einem konkreten Raum.⁴⁶ Durch die seit den 1990er Jahren boomende Stadtarchäologie liegen zahlreiche neue Auswertungen vor.⁴⁷ Die Chance, solche Studien als sozialhistorische Arbeiten aus dem Blickwinkel der Mikro-Geschichte⁴⁸ anzulegen, wurde aber selten genutzt. Der Fokus auf einzelne Gebäude, deren Untersuchung nicht nur die Bodenbefunde, sondern auch die Bauuntersuchung sowie die Auswertung der Schriftquellen einbezieht, erlaubt es, den Alltag aus der Perspektive eines Haushaltes über die Jahrhunderte hinweg zu verfolgen und den äußeren Rahmen alltäglichen Lebens exakt zu rekonstruieren.⁴⁹

Kommunikation und Semiotik

In den vergangenen Jahren wurden verschiedentlich auch weiterführende Themen angesprochen, darunter Repräsentation, Kommunikation und Schriftlichkeit.⁵⁰ Beim Thema Kommunikation werden konkrete Arbeiten über Funde von Schreibgerät in jüngerer Zeit zunehmend durch komplexere Analysen abgelöst, die kulturwissenschaftliche Modelle für archäologische Fragestellungen adaptieren.⁵¹

Identität und soziale Affiliation

Seit langem bemüht sich die Archäologie um eine Differenzierung von Rängen und Schichten. Dabei wurden Probleme der Quellenformation auf den unter-

45 FELGENHAUER-SCHMIEDT, 1995; SCHOLKMANN, 1993; PFROMMER, 1996.

46 SCHOLKMANN, 1998, S. 78.

47 Z. B. PFROMMER/GUTSCHER, 1999.

48 LÜDTKE, 1998.

49 Exemplarisch: BEDAL/MARSKI, 1997; SCHOLKMANN/STRÖBELE, 1999.

50 STEUER, 1995.

51 MÜLLER, 2006; PFROMMER, 2002; STAECCKER, 2003; KOTTMANN, 2007. – Ablehnend: FROMMER, 2007, S. 171f.

schiedlichen Ebenen übersehen. Zum einen werden die Stände Bauer – Adel – Klerus, die bei archäologischen Sozialanalysen im Hintergrund steht, erst im Hochmittelalter als unterschiedliche Lebenswelten formuliert.⁵² Archäologisch lassen sich deutliche Überschneidungen der Lebenswelten erweisen, so dass die klassische Dreiteilung zumindest im alltäglichen Leben des Frühmittelalters für die soziale Identität von geringerer Bedeutung war. Hinzu kommt eine soziale Mobilität, die entsprechende Zuweisungen des Fundmaterials zu einzelnen sozialen Gruppen erheblich erschwert,⁵³ aber eben auch eine soziale Affiliation der Unterschichten, die zur Imitation gehobenen Lebensstiles führen und daher Standesgrenzen im archäologischen Befund verwischen kann. Das Ritterideal beispielsweise, das eine wesentliche Rolle beim Aufstieg der Ministerialität spielte, lässt sich anhand von Spielzeugfunden auch bei der städtischen Bevölkerung aufzeigen, während Nachweise von Waffen und Reiterausrüstung auch in ländlichen Siedlungen auftreten.⁵⁴

Identitäten sind archäologisch vor allem in der demonstrativen Abgrenzung gegenüber ‚den Anderen‘ zu erfassen. Hier kann Tracht eine wesentliche Rolle spielen. Grundsätzlich hat jede Person sehr viele wechselnde Identitäten. Der Fokus auf eine ethnische Interpretation – die insbesondere in der Frühmittelalterforschung nach wie vor eine wichtige Rolle spielt – ist daher in den vergangenen Jahren sehr stark in die Kritik geraten.⁵⁵ Am Beispiel der Kleidung des 4. und 5. Jahrhunderts hat Philipp von Rummel jüngst den „habitus barbarus“ behandelt, „der bei Männern in Form militärischer Ausstattung, bei Frauen in Gestalt einer neuen repräsentativen Mode unabhängig vom tatsächlichen Grad an Fremdheit den Wandel der spätantiken Führungsschicht symbolisiert.“ Diese neue Schicht stand im Gegensatz zu den traditionellen Eliten, deren Grundlage zivile Verwaltungsaufgaben in den Städten oder im Senat bildeten und die, bestimmend für die schriftliche Überlieferung, ihre Gegner als Barbaren diskreditierten. So zeigt sich hier weniger die Zuwanderung fremder Völker als vielmehr die Ablösung von alter und neuer Elite.⁵⁶

Für grundsätzliche Studien zur Rolle materieller Kultur sind wiederum solche historische Situationen von besonderer Bedeutung, in denen es zu völlig neuen Kulturkontakten und neuen Distinktionen kommt. Ersteres ist insbesondere bei der Kolonisation der neuen Welt der Fall. Archäologische Forschun-

52 DUBY, 1981.

53 RÖSENER, 1984.

54 OEXLE, 1992; FELGENHAUER-SCHMIEDT, 2002.

55 BRATHER, 2004.

56 VON RUMMEL, 2007, S. 406.

gen im Süden der USA, der Karibik und in Mittelamerika lassen nachvollziehen, wie sich neue Identitäten bildeten. Im Mittelpunkt des Forschungsinteresses standen hier die aus Afrika stammenden Sklaven, wobei Plantagen und Siedlungen entflohener Sklaven ausgegraben wurden.⁵⁷

Normen und Werte – Mentalität und Habitus

Normen, Werte und Mentalitäten gelten in der Regel als eine Dimension menschlichen Lebens, die dem Archäologen nicht zugänglich ist. Archäologische Befunde sind allerdings unmittelbarer Niederschlag menschlichen Handelns und damit auch durch dessen Normen und Werte bestimmt. Ohne Parallelüberlieferung ist es aber allenfalls in einigen wenigen Fällen möglich, diese aus der materiellen Überlieferung herauszufiltern und einen tieferen Bedeutungs- und Symbolgehalt überhaupt zu erkennen oder gar zu verstehen.

Eine Studie von Barbara Scholkmann greift die Frage der Normen im archäologischen Befund auf, indem sie versucht, die Einwirkung religiöser Vorstellungen und Normen auf Kirchenbestattungen herauszuarbeiten.⁵⁸ Die Untersuchung des Phänomens in einer Langzeitperspektive zeigt die wechselnde Wertigkeit zweier gegensätzlicher Normen. Deutlich wird dies beispielsweise an der Kirche St. Dionysios in Esslingen, wo in dem vor 777 entstandenen Bau 1 zahlreiche Kirchenbestattungen das Bild prägen, während im wesentlich größeren Bau 2 aus dem späteren 9. Jahrhundert nur noch vier Innenbestattungen liegen. Hier steht eine religiöse Norm, die eine Bestattung *ad sanctos*, also nahe dem Altar mit seinen Reliquien, erstrebenswert macht, gegen eine kirchenrechtliche Norm, die Kircheninnenbestattungen verbietet – im 9. Jahrhundert gewann die kirchenrechtliche Bedeutung einen größeren Stellenwert und das Verbot konnte wirkungsvoll durchgesetzt werden, ehe im Spätmittelalter erneut Gräber im Innern der Kirche auftreten.

Ein weiteres Beispiel, bei dem eine Verknüpfung archäologischer Objekte mit verschiedenen Parallelüberlieferungen in Bild- und Schriftquellen, aber auch mit museal überlieferten Objekten Einblicke in die Bewertung von Gegenständen gewährt, bieten tönerner Hörner, wie sie bei vielen mittelalterarchäologischen Grabungen gefunden werden. Unter diesen Tonhörnern fällt eine typologische Gruppe auf, die sich durch einen feinen hellen Ton und einen so genannten Gurkenschnitt – eine Facettierung der Außenfläche – aus-

57 HAVISER, 1999.

58 SCHOLKMANN, 2000.

zeichnet (Abb. 3). Die Produktion entsprechender Hörner ist in Töpfereien des Voreifellandes, aber auch im württembergischen Remshalden-Buoch, einer Töpferei für qualitätsvolle Feinware, nachzuweisen.

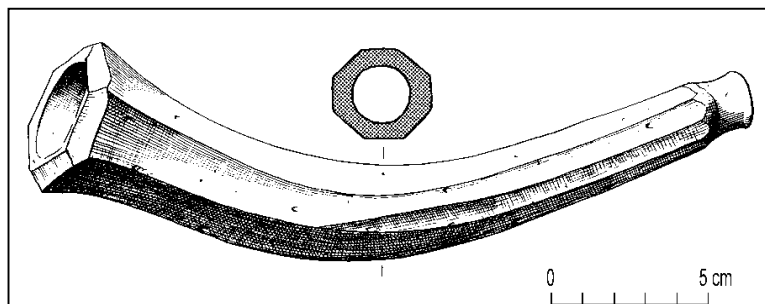


Abb. 3: Tonhorn aus einer Latrine am Marktplatz von Pforzheim (nach Lutz, 1983, Abb. 14, S. 66).

Im Domschatz zu Aachen befindet sich ein aus Elfenbein hergestelltes Horn, das eine facettierte Oberfläche besitzt. Es handelt sich wahrscheinlich um eine islamische Arbeit der Zeit um 1000.⁵⁹ Der Legende nach ist das Aachener Stück der berühmte Olifant, der Kaiser Karl den Großen alarmiert hat, als die Truppen des Roland von den Mauren geschlagen wurden. In dem um 1170 entstandenen und rasch weit verbreiteten Rolandslied des Pfaffen Konrad finden sich mehrere Erwähnungen des fast schon magischen Olifanten, die Illustrationen der Heidelberger Handschrift bilden ihn – allerdings ohne Details – auch ab.

Form und Farbe dieser Olifanten scheinen das Vorbild für die tönernen Hörner, die dementsprechend als Pilgerzeichen der Aachenfahrt interpretiert wurden.⁶⁰ Dort wurde das Horn Karls des Großen seit dem frühen 13. Jahrhunderts regelmäßig in einer Heilumsschau gezeigt. Ein Blick auf die archäologische Fundstatistik in Süddeutschland⁶¹ zeigt jedoch, dass rund 60% aller Funde von Burgen stammen. Dies, wie der Nachweis, dass die Hörner auch praktisch funktionierten, spricht gegen die Wallfahrtstheorie. Sehr viel eher ergibt sich hier eine Intertextualität, die uns einen Einblick in die Mentalität des meist nicht lesekundigen Burgwächters erlaubt, der für sein Signalhorn ein wunderbares Vorbild wählt.

59 GRIMME, 1972, S. 17f.; KÜHNEL, 1959.

60 ZOLLER, 1981; HAASIS-BERNER, 1994.

61 HAASIS-BERNER, 1994.

Über eine Klassifikation der Tonhörner in der Kombination typologischer Vergleiche kunsthistorischer Objekte und der schriftlichen Überlieferung ist es möglich, zu einer semiotischen Analyse archäologischer Funde vorzudringen und das Nebeneinander von Funktion und Bedeutung von Alltagsgegenständen zu erschließen. Dabei ermöglicht es die Archäologie, insbesondere die in den Schriftquellen nicht fassbare Breitenrezeption literarischer Themen und die Reichweite historischer Kommunikation zu erschließen.

Kommunikation, Semiotik und Raum im Spiegel der materiellen Kultur

Speziell unter dem Aspekten der Semiotik und Kommunikationstheorien hat sich Ulrich Müller mit den sozialen Funktionen mittelalterlicher Handwaschgefäße vom 5. bis zum 15. Jahrhundert auseinandergesetzt.⁶² Er konnte zeigen, wie sich das Zeremoniell des Händewaschens und seine semiotische Bedeutung und gesellschaftliche Funktion im Verlauf des Mittelalters verändert. Das Handwaschgeschirr lässt sich als Medium eines Kommunikationsprozesses verstehen, die einzelnen Objekte werden durch Form, Material und Verzierung, vor allem aber auch durch den situativen Gebrauch zu Trägern weiterreichender Botschaften. Ein unterschiedlicher wirtschaftlicher, sozialer oder kultureller Hintergrund der Rezipienten kann zur Reduktion der Inhalte, zur Imitation und Neuinterpretation führen. So ist bei den jüngeren Exemplaren hochmittelalterlicher graviertes Bronzeschalen eine Motivreduktion zu beobachten, die dazu führt, dass die allegorische Ikonographie nicht mehr erkennbar ist. Im Spätmittelalter zeigt sich anhand der Aquamanilien eine Bedeutungs differenzierung. Die Übernahme der Handwaschung in andere soziale Gruppen bzw. ihre Umdeutung über höfisch-repräsentative Formen hinaus als Element der gehobenen Tischkultur führt zu einer zunehmenden Bedeutung von Keramikaquamanilien, die ihre bronzenen Vorbilder jedoch nicht in allen Details umsetzen. Es handelt sich weniger um eine Kopie als vielmehr um eine Interpretation der Gefäße und des Händewaschens. Imitiert wird nur die Form, die für die Handlung erforderlich ist. „Motiv, Material und Verzierung werden dagegen materialadäquat umgesetzt. Die materialspezifische Umsetzung und töpfer eigene Interpretation gewährleistet die Beibehaltung der Semantik, des Prestigecharakters von Handlung und Gegenstand in einem entsprechenden Um-

62 MÜLLER, 2006.

feld, ohne den Statuswert der Metallgefäße zu nivellieren“.⁶³ Die kommunikativen Interpretationsebenen, die sich durch Anlass, Zeitpunkt und Ort ergeben, entziehen sich weitgehend dem archäologischen Nachweis. Ist der semiotische Raum somit nicht mehr vollständig zu rekonstruieren, so geben die archäologischen Quellen doch Einblicke in soziale Prozesse und in den kulturellen Wandel (Abb. 4).

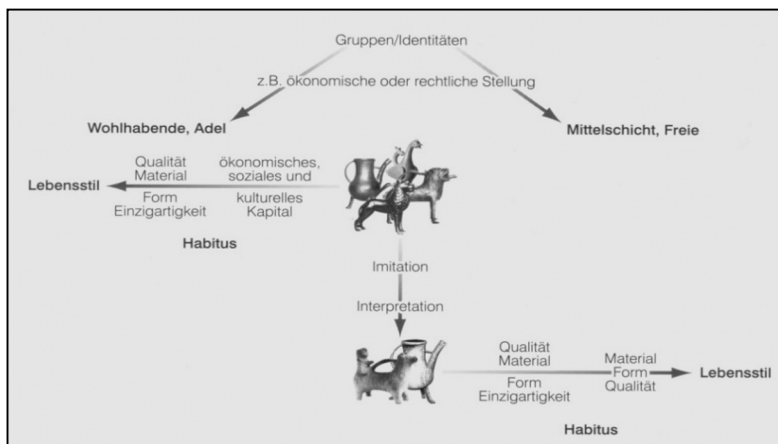


Abb. 4: Lebensstil, Habitus und soziale Position am Beispiel des spätmittelalterlichen Handwaschgeschirrs (nach Müller, 2006, Abb. 99).

Ein interessantes Forschungsfeld für entsprechende Ansätze bietet sich vor dem Hintergrund der Reformation, während der die „materielle Kultur des Alltags als kommunikatives Mittel der Distinktion und Identifikation vor dem Hintergrund religiöser Disposition“⁶⁴ eine wichtige Rolle spielt. Bildprogramme häuslicher Kachelöfen oder die säkularisierte Nutzung älterer Kloster- und Kirchenbauten bieten hier vielversprechende Anknüpfungspunkte.

63 MÜLLER, 2007, S. 232.

64 PFROMMER, 2002.

Umweltgeschichte als Thema der historischen Kulturwissenschaft

Archäologie des Mittelalters als historische Kulturwissenschaft umfasst allerdings noch einen weiteren Aspekt, der durch das Begriffspaar Kultur – Natur umrissen wird.

Fragen der Interaktion zwischen Mensch und Umwelt resp. zwischen Kultur und Natur sind Gegenstand der Umweltgeschichte, die in Mitteleuropa bis heute nur wenig institutionalisiert ist.⁶⁵ Sie untersucht, wie der Mensch seine Lebensbedingungen selber beeinflusste und auf Störungen reagierte. Dabei gilt ihre spezifische Aufmerksamkeit unbeabsichtigten Langzeitwirkungen menschlichen Handelns, bei denen Rückkopplungseffekte mit Naturprozessen und Kettenreaktionen auftreten können.⁶⁶ Die Umweltgeschichte operiert dazu auf drei Ebenen, nämlich 1.) der Entwicklung der natürlichen Umwelt, 2.) der Geschichte des wechselseitigen Mensch-Natur-Verhältnisses in Zusammenhang mit den sozioökonomischen und gesellschaftlichen Entwicklungen der Umweltgeschichte und 3.) der Entwicklung der Wahrnehmungen und Ideologien zur Natur (mentale und kulturelle Verarbeitung).⁶⁷ Umweltgeschichte ist dementsprechend mehr als Umweltrekonstruktion oder Darstellung von Umweltverschmutzung, Umweltkrisen und Umweltkatastrophen in der Vergangenheit. Es geht vor allem um die kulturgeschichtlichen Aspekte der Mensch-Natur-Beziehung im Kontext sozialer und wirtschaftlicher Prozesse sowie um die Wahrnehmung der Natur und deren bewusste Umgestaltung zu einer Kulturlandschaft. Umwelt bzw. ‚Raum‘ wird nicht nur als Natur-, Lebens- oder Wirtschaftsraum, sondern auch als sozialer bzw. wahrgenommener Raum verstanden. In diesem Sinne ist Umweltgeschichte – trotz ihrer teilweise naturwissenschaftlichen Datenerhebung und ihrer Methoden – in ihrem Bezug auf den Menschen Teil der Kulturwissenschaften.

In diesem Bereich liegt ein großes Potential der Archäologie des Mittelalters. Sie verfügt über ein breites Methodenspektrum, das eine Brücke zwischen Natur- und Geisteswissenschaften schlägt und mit dem eine Rekonstruktion von historischen Kulturlandschaften und deren Wandel möglich ist. Zahlreiche Studien zu Wandel und Ausgestaltung von Kulturlandschaften,⁶⁸ zur

65 WORSTER, 1998; WINIWARTER/KNOLL, 2007.

66 RADKAU, 2003.

67 WORSTER, 1998, S. 293f.

68 MEYER, 2006; SEGERS-GLOCKE, 2000.

Landnutzung,⁶⁹ zu Abfall und Recycling,⁷⁰ aber auch zum Umgang mit Naturereignissen⁷¹ umreißen das Arbeitsfeld einer Umweltarchäologie, die auf den Ansätzen und Methoden der stark naturwissenschaftlich geprägten *Environmental Archaeology*,⁷² der Geoarchäologie sowie der Landschaftsarchäologie aufbaut, darüber hinaus aber auch gezielt kultur- und mentalitätsgeschichtliche Fragen und Ansätze der Umweltgeschichte und Humanökologie aufgreift. Ihr Ziel ist nicht nur die Rekonstruktion der Landschaft als Basis zur Analyse der Beziehung zwischen Mensch und Natur, sondern eine Perspektive, die den Menschen als integrativen Bestandteil seiner Umwelt versteht, die er durch sein Handeln und seine Wahrnehmung auch beeinflusst.⁷³ Umweltarchäologie in diesem Sinne ist zugleich Natur- wie Kulturwissenschaft. Dazu ist jedoch auch eine methodisch-theoretische Weiterentwicklung der traditionellen Landschaftsarchäologie im Sinne der Umweltgeschichte bzw. der historischen Kulturökologie⁷⁴ notwendig, da das eingangs skizzierte Geschichtsverständnis des Faches, wie auch seine Definition als Kulturgeschichte im Sinne einer Geschichte der Sachkultur des alltäglichen Lebens nicht ausreicht.

Möglicherweise bietet das Verständnis von Kultur als Sonderform ökologischer Systeme, in denen Kommunikation und die subjektive, sozial und kulturell geprägte Bewertung der individuellen Umwelt eine zentrale Rolle spielt,⁷⁵ einen geeigneten theoretischen Rahmen, der die Analyse von Kulturökosystemen ermöglicht. Dazu ist es jedoch notwendig, eine systemische, funktionalistische Perspektive mit einer kognitiven zu verbinden.⁷⁶

69 SCHREG, 2008.

70 KLUGE-PINSKER, 2003.

71 MEIER, 2005.

72 EVANS/O'CONNOR, 2005.

73 SCHOLKMANN, 2006.

74 WINIWARTER/WILFING, 2002; WINIWARTER/KNOLL, 2007; BUTZER, 1982.

75 In Anlehnung an BONNER, 1983 – Vgl. FINKE 2003.

76 In diesem Sinne auch aus der Perspektive der klassischen Archäologie: LANG, 2003.

Fazit

Die Archäologie des Mittelalters hat das Potential einer Kulturwissenschaft par excellence – sowohl durch methodologische Prinzipien wie durch ihr Themenspektrum. Angesichts des speziellen Charakters ihrer Quellen ist sie dafür aber auf ein breites interdisziplinäres Umfeld angewiesen. Weitergehende Interpretationen kann die prähistorische Archäologie im Allgemeinen nur im Analogieschluss leisten – die historischen Archäologien hingegen, zu denen auch die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit gehört, verfügen über eine Parallelüberlieferung. In der Kombination mit anderen schriftlichen und bildlichen Quellen – im Einzelfall sogar mit mündlichen Traditionen – ist sie in der Lage, ihre Quellen zu interpretieren. Die deutschsprachige Archäologie hat das Themenfeld der Interaktion von Gegenstand, Text und Bild bisher jedoch nur angerissen, so dass hier ein dringender Nachholbedarf besteht. Es geht dabei auch darum, die so genannte Methodenlücke⁷⁷ zu schließen, die bisher zwischen den archäologischen Daten und deren kulturhistorischer Interpretation besteht.

In der englischsprachigen Forschung hat das Thema *artifacts and texts* einen wesentlich größeren Stellenwert, wohl nicht zuletzt dadurch, dass schon lange enge Kontakte im Rahmen der *Cultural Anthropology* bestehen und daher schon früh das Problemfeld *artifacts as texts* ins Blickfeld geraten ist.

Anders Andrén hat fünf Möglichkeiten unterschieden, wie archäologische Funde und Schriftquellen zu einer Synthese geführt werden können, nämlich die Einbindung, die Identifikation, die Klassifikation, die Korrelation und die Kontrastierung.⁷⁸ Darüber hinaus wird jedoch zu diskutieren sein, welche Rolle weiterhin der Analogieschluss spielt⁷⁹ und inwiefern archäologische, schriftliche und bildliche Quellen mit Konzepten der Intertextualität, der Semiotik oder der Hermeneutik interpretiert werden können.⁸⁰

Welchen Stellenwert man den Synthesen zuweisen möchte, hängt letztlich aber von dem Geschichts- und Kulturverständnis der jeweiligen Fächer ab. Die Archäologie des Mittelalters muss hier ihr Geschichtsverständnis genauer definieren und die verschiedenen Richtungen der Kulturwissenschaften – vor al-

77 FROMMER, 2007, S. 17.

78 ANDRÉN, 1998.

79 SCHOLKMANN, 2003.

80 SHANKS/TILLEY, 1987; MORELAND, 1991. – Ausführlich zur Problematik: FROMMER, 2007, S. 154f.

lem auch die Kulturanthropologie – besser rezipieren. Umgekehrt kommen Forschungsansätze, wie der einer historischen Kulturökologie den archäologischen Quellen entgegen. Derzeit bestehen unterschiedliche Vorstellungen von Kultur und Kulturgeschichte, die einen interdisziplinären Dialog zu einer echten Herausforderung machen, aber gerade in ihrer Unterschiedlichkeit auch Möglichkeiten zur wissenschaftlichen Innovation bieten könnten.

Literatur

- ANDRÉN, ANDERS, *Between artifacts and texts. Historical archaeology in global perspective (Contributions to global Historical Archaeology)*, New York 1998.
- BAERISWYL, ARMAND, *Innovation und Mobilität im Spiegel der materiellen Kultur – archäologische Funde und historische Fragestellung. Ein Versuch*, in: *Europa im späten Mittelalter. Politik – Gesellschaft – Kultur (Historische Zeitschrift, Beiheft N. F. 40)*, hg. von RAINER SCHWINGES, München 2006, S. 512-537.
- BAUER, ALEXANDER, *Is what you see all you get? Recognizing meaning in archaeology*, in: *Journal of Social Archaeology* 2 (2002), S. 37-52.
- BEDAL, ALBRECHT/MARSKI, ULRIKE (Hg.), *Baujahr 1337. Das Haus Pfarrgasse 9 in Schwäbisch Hall (Schriftenreihe des Vereins Alt-Hall 15)* Schwäbisch Hall 1997.
- BERGER, LUDWIG, *Kontinuität und Diskontinuität in der Sicht der Ur- und Frühgeschichte*, in: *Kontinuität, Diskontinuität in den Geisteswissenschaften*, hg. von HANS TRÜMPY, Darmstadt 1973, S. 23-52.
- BIERBRAUER, VOLKER, *Zur ethnischen Interpretation in der frühgeschichtlichen Archäologie*, in: *Die Suche nach den Ursprüngen. Von der Bedeutung des frühen Mittelalters (Forschungen zur Geschichte des Mittelalters 8)*, hg. von WALTER POHL, Wien 2004, S. 45-84.
- BINFORD, LEWIS R., *Archaeology as Anthropology*, in: *American Antiquity* 28 (1962), S. 217-225.
- BONNER, JOHN TYLER, *Kultur-Evolution bei Tieren*, Berlin 1983.
- BRATHER, SEBASTIAN, *Ethnische Interpretationen in der frühgeschichtlichen Archäologie. Geschichte, Grundlagen und Alternativen (RGA Ergbd. 42)*, Berlin 2004.

- BRAUDEL, FERNAND, Die Lange Dauer (la longue durée), in: Theorieprobleme der Geschichtswissenschaft (Wege der Forschung 378), hg. von THEODOR SCHIEDER/KURT GRÄUBIG, Darmstadt 1977.
- BURKE, HEATHER, Meaning and Ideology in Historical Archaeology. Style, social identity, and capitalism in an Australian town, New York 1999.
- BUTZER, KARL W., Archaeology as human ecology, Cambridge 1982.
- CHAMPION, TIMOTHY C., Medieval Archaeology and the Tyranny of the Historical Record, in: From the Baltic to the Black Sea. Studies in medieval archaeology (One World Archaeology 18), hg. von DAVID AUSTIN/LESLIE ALCOCK, London 1990, S. 79-95.
- CLARKE, DAVID, Analytical Archaeology, London 1968.
- DANIEL, UTE, Kompendium Kulturgeschichte. Theorien, Praxis, Schlüsselwörter, Frankfurt a. M. 2001.
- DUBY, GEORGES, Die drei Ordnungen. Das Weltbild des Feudalismus Frankfurt a. M. 1981.
- EGGERS, HANS JÜRGEN, Einführung in die Vorgeschichte, 3., erw. Aufl., München 1986.
- EGGERT, MANFRED K. H., Zum Kulturkonzept in der prähistorischen Archäologie. Bonner Jahrbuch 178 (1978), S. 1-20.
- DERS., Prähistorische Archäologie. Konzepte und Methoden, Tübingen 2005.
- DERS., Archäologie. Grundzüge einer historischen Kulturwissenschaft, Tübingen 2006.
- ERICSSON, INGOLF, Archäologie des Mittelalters – eine Kulturwissenschaft? in: Das Mittelalter 5 (2000), S. 141-148.
- EVANS, JOHN G./O'CONNOR, TERRY, Environmental Archaeology. Principles and Methods, Stroud 2005.
- FABRE, GHISLAINE u. a. (Hg.), Morphogenèse du village médiéval (IXe-XIIe siècles) (Cahiers Patrimoine 46), Montpellier 1996.
- FEHRING, GÜNTER P., Die Archäologie des Mittelalters, Stuttgart 2000.
- FELGENHAUER-SCHMIEDT, SABINE, Die Sachkultur des Mittelalters im Lichte der archäologischen Funde, 2., unveränd. Aufl. (Europäische Hochschulschriften Reihe 38, Archäologie 42), Frankfurt a. M. 1995.
- DIES., Die Bauernhäuser der Wüstung Hard, Niederösterreich. Überlegungen zum dreiteiligen Haus, in: The rural house from the migration period to the oldest still standing buildings (Ruralia IV), hg. von JAN KLÁPSTE, Prague 2002, S. 257-263.

- FINKE, PETER, Kulturökologie, in: Konzepte der Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen, Ansätze, Perspektiven, hg. von ANSGAR NÜNNING/VERA NÜNNING, Stuttgart 2003, S. 248-277.
- FRANKLIN MARIA/FESLER, GARRETT (Hg.), Historical Archaeology, Identity Formation, and the Interpretation of Ethnicity (Colonial Williamsburg Research Publications), Richmond, Virginia 1999.
- FRIEDEL, BIRGIT/FRIESER, CLAUDIA, Nürnberg. Archäologie und Kulturgeschichte, Büchenbach 1999.
- FROMMER, SÖREN, Historische Archäologie. Ein Versuch der methodologischen Grundlegung der Archäologie als Geschichtswissenschaft (Tübinger Forschungen zur historischen Archäologie 2), Büchenbach 2007.
- GOTHEIN, EBERHARD, Die Aufgaben der Kulturgeschichte, Leipzig 1899.
- GRAMSCH, ALEXANDER/REINHOLD, SABINE, Analogie und Archäologie. Treffen der Theorie-AG vom 31.5. bis 2.6.1996 in Plau am See, Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift 37 (1996), S. 237-244.
- GRIMME, ERNST GÜNTHER, Der Aachener Domschatz (Aachener Kunstblätter, 42), Düsseldorf 1972.
- HAASIS-BERNER, ANDREAS, Hörner aus Keramik –Wallfahrtsdevotionalien oder Signalhörner? In: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 22 (1994), S. 15-38.
- HACHMANN, ROLF (Hg.), Studien zum Kulturbegriff in der Vor- und Frühgeschichtsforschung (Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 48), Bonn 1987.
- HARDTWIG, WOLFGANG/WEHLER, HANS-ULRICH (Hg.), Kulturgeschichte Heute, Göttingen 1996.
- HAVISER, JAY B. (Hg.), African Sites Archaeology in the Caribbean, Kingston 1999.
- HEYNE, MORIZ, Das deutsche Wohnungswesen von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis zum 16. Jahrhundert (Fünf Bücher deutscher Hausaltertümer 1), Leipzig 1899.
- HODGES, RICHARD, Method and Theory in Medieval Archaeology, in: *Archaeologia Medievale* (Firenze) 9 (1982), S. 7-38.
- IGGERS, GEORG G., Deutsche Geschichtswissenschaft. Eine Kritik der traditionellen Geschichtsauffassung von Herder bis zur Gegenwart, Wien 1997.
- JANKUHN, HERBERT, Umriss einer Archäologie des Mittelalters, in: *Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters* 1 (1973), S. 9-19.

- JANSSEN, WALTER, Der Windsheimer Spitalfund aus der Zeit um 1500. Ein Dokument reichsstädtischer Kulturgeschichte des Reformationszeitalters (Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 11), Nürnberg 1995.
- JOHNSON, MATTHEW, An Archaeology of Capitalism. Social Archaeology, Oxford 1996.
- KLUGE-PINSKER, ANTJE, Zum Stellenwert von Fäkalien, Schmutz und Müll im mittelalterlichen Alltag, in: Müll – Facetten von der Steinzeit bis zum Gelben Sack (Schriftenreihe des Landesmuseums für Natur und Mensch Oldenburg 27), hg. von SABINE WOLFRAM, Mainz 2003, S. 87-97.
- KNOFF, THOMAS, Annales-Geschichtsschreibung und Archäologie, in: Theorie in der Archäologie. Zur englischsprachigen Diskussion (Tübinger archäologische Taschenbücher 1), hg. von MANFRED K. H. EGGERT, Münster 1998, S. 273-295.
- KOTTMANN, ALINE, Materielle Kultur und soziale Affiliation. Erkenntnismöglichkeiten hinsichtlich einer sozialen Grenzziehung aus archäologischer Perspektive, in: Grenze und Grenzüberschreitung im Mittelalter. 11. Symposium des Mediävistenverbandes vom 14. bis 17. März 2005 in Frankfurt an der Oder, hg. von ULRICH KNEFELKAMP, Berlin 2007, S. 81-92.
- KÜHNEL, ERNST, Die Sarazenischen Olifanthörner, in: Jahrbuch der Berliner Museen 1 (1959), S. 33-50.
- LAMPRECHT, KARL, Was ist Kulturgeschichte? Beitrag zu einer empirischen Historik, in: Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft N.F. 1 (1896/97), S. 75-150.
- LANG, FRANZISKA, Zurück nach Arkadien? Möglichkeiten und Grenzen der Landschaftsarchäologie, in: Zwischen Erklären und Verstehen? Beiträge zu den erkenntnistheoretischen Grundlagen archäologischer Interpretation (Tübinger archäologische Taschenbücher 2), hg. von MARLIES HEINZ u. a., Münster 2003, S. 79-95.
- LEONE, MARK P./POTTER, PARKER B., Historical Archaeologies of Capitalism (Contributions to global Historical Archaeology), New York 1999.
- LÜDTKE, ALF, Alltagsgeschichte, Mikro-Historie, historische Anthropologie, in: Geschichte. Ein Grundkurs, hg. von HANS-JÜRGEN GOERTZ, Reinbeck bei Hamburg 1998, S. 557-578.
- LUTZ, DIETRICH, Die Funde aus zwei Fäkaliengruben beim Marktplatz in Pforzheim, in: Forschungen und Berichte zur Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 8 (1983), S. 215-247.

- DERS., Die Archäologie des Mittelalters, in: Archäologische Ausgrabungen aus Baden-Württemberg 1984, S. 187-199.
- MEIER, THOMAS, Archäologie und Naturereignis, in: Siedlungsforschung 23 (2005), S. 253-290.
- MENGHIN, WILFRIED, Das Schwert im frühen Mittelalter (Wissenschaftliche Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums 2), Stuttgart 1983.
- MEYER, WERNER, Das Basler Erdbeben von 1356. Verlauf und Bewältigung einer Katastrophe, in: Mittelalter – Moyen Age – Medioevo – Temp medieval. Zeitschrift des Schweizerischen Burgenvereins 11 (2006), S. 125-132.
- MORELAND, JOHN, Method and Theory in Medieval Archaeology in the 1990's, in: Archeologia Medievale (Firenze) 18 (1991), S. 7-42.
- DERS., Archaeology and Texts. Subservience or Enlightenment. Annual Review of Anthropology 35 (2006), S. 135-151.
- MÜLLER, ULRICH, Innovation und Technologietransfer im Handwerk. Einführende Bemerkungen, in: Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 13 (2002), S. 11-22.
- DERS., Zwischen Gebrauch und Funktion. Studien zur Funktion von Sachkultur am Beispiel mittelalterlichen Handwaschgeschirrs (5./6. bis 15./16. Jahrhundert), Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 20, Bonn 2006.
- DERS., Die feinen Unterschiede. Handwaschung im Kontext des Mahls, in: Küche – Kochen – Ernährung. Archäologie, Bauforschung und Naturwissenschaften (Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 19), hg. von MATTHIAS UNTERMANN u. a., Paderborn 2007, S. 227-232.
- MUSNER, LUTZ u. a. (Hg.), Cultural Turn. Zur Geschichte der Kulturwissenschaften (Kultur.wissenschaft 3), Wien 2001.
- OEXLE, OTTO GERHARD/RÜSEN, JÖRN, Historismus in den Kulturwissenschaften. Geschichtskonzepte, historische Einschätzungen, Grundprobleme (Beiträge zur Geschichtskultur 12), Köln 1996.
- OEXLE, JUDITH, Minne en miniature – Kinderspielzeug im mittelalterlichen Konstanz, in: Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300, Stuttgart 1992, S. 392-395.
- PFROMMER, JOCHEM, Aspekte des Alltags. Archäologische Erkenntnisse zum Leben in der spätmittelalterlichen Stadt Laufen (Schweiz), in: Realienfor-

- schung und historische Quellen (Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland Beiheft 15), hg. von MAMOUN FANSA, Oldenburg 1996, S. 201-218.
- DERS., Zwischen Identifikation und Distinktion. Materielle Kultur der Frühen Neuzeit als Medium gesellschaftlicher Kommunikation, in: Centre, Region, Periphery. Medieval Europe Basel 2002. 3rd International Congress of Medieval and Later Archaeology, hg. von GUIDO HELMIG u. a., Hertingen 2002, Bd. 2, S. 363-368.
- PFROMMER, JOCHEM/GUTSCHER, DANIEL, Laufen. Rathausplatz. Eine hölzerne Häuserzeile in einer mittelalterlichen Kleinstadt: Hausbau, Sachkultur und Alltag (Schriftenr. Erziehungsdir. Kt. Bern), Bern 1999.
- PREUCEL, ROBERT W. (Hg.), Processual and Postprocessual Archaeologies. Multiple ways of knowing the past, Carbondale 1991.
- DERS., Archaeological semiotics (Social archaeology), Malden, MA 2006.
- RADKAU, JOACHIM, Nachdenken über Umweltgeschichte, in: Umweltgeschichte. Themen und Perspektiven, hg. von WOLFRAM SIEMANN, München 2003, S. 165-186.
- RENFREW, COLIN/BAHN, PAUL (Hg.), Archaeology. Theories, methods and practice. 4. ed., London 2006.
- RÖSENER, WERNER, Bauer und Ritter im Hochmittelalter. Aspekte ihrer Lebensform, Standesbildung und sozialen Differenzierung im 12. und 13. Jahrhundert, in: Institutionen, Kultur und Gesellschaft im Mittelalter. Festschr. J. Fleckenstein, hg. von L. FENSKE u. a., Sigmaringen 1984, S. 665-692.
- ROVIRÁ, BEATRIZ E., Presencia de Mayólicas panameñas en el mundo colonial: algunas consideraciones acerca de su distribución y cronología, in: Latin American Antiquity 12 (2001), S. 291-303.
- SCHOLKMANN, BARBARA, The Archaeology of Medieval Artefacts in Central Europe, in: The Study of Medieval Archaeology. European symposium for teachers of medieval Archaeology, hg. von HANS ANDERSSON/JES WIENBERG, Lund 1993, S. 323-331.
- DIES., Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit heute. Eine Standortbestimmung im interdisziplinären Kontext, in: Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 25/26 (1997/98), S. 7-18.
- DIES., Sachen und Menschen. Der Beitrag der Mittelalterarchäologie, in: Die Vielfalt der Dinge. Neue Wege zur Analyse mittelalterlicher Sachkultur (Forschungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der frühen

- Neuzeit. Diskussion und Materialien 3), hg. von HELMUT HUNDSBICHLER u. a., Wien 1998, S. 63-84.
- DIES., Normbildung und Normveränderung im Grabbrauch des Mittelalters – Die Bestattungen in Kirchen, in: Prozesse der Normbildung und Normveränderung im mittelalterlichen Europa, hg. von DORIS RUHE/KARL H. SPIEB, Stuttgart 2000, S. 93-117.
- DIES., Die Tyrannei der Schriftquellen? Überlegungen zum Verhältnis materieller und schriftlicher Überlieferung in der Mittelalterarchäologie, in: Zwischen Erklären und Verstehen? Beiträge zu den erkenntnistheoretischen Grundlagen archäologischer Interpretation (Tübinger archäologische Taschenbücher 2), hg. von MARLIES HEINZ u. a., Münster 2003, S. 239-257.
- DIES., Natur als Freund – Natur als Feind, in: Archäologie in Deutschland 2 (2006), S. 18-19.
- SCHOLKMANN, BARBARA/SCHREG, RAINER, Fern der spanischen Heimat, in: Archäologie in Deutschland, 6 (2005), S. 14-18.
- SCHOLKMANN, BARBARA/STRÖBELE, WERNER (Hg.), Unter Putz und Pflasterstein: Bauforschung und Mittelalterarchäologie in Reutlingen. Zum Beispiel Pfäfflinshofstrasse 4, Reutlingen 1999.
- SCHREG, RAINER, Rezension zu FEHRING 2000, in: Archäologische Informationen 24 (2001), S. 331-334.
- DERS., Dorfgene und histoire totale. Zur Bedeutung der histoire totale für die Archäologie des Mittelalters, in: Zwischen den Zeiten. Festschrift für Barbara Scholkmann (Internationale Archäologie Studia honoraria 15), hg. von JOCHEM PFROMMER/RAINER SCHREG, Rahden/Westf. 2001, S. 333-348.
- DERS., Die Archäologie des mittelalterlichen Dorfes in Süddeutschland. Probleme – Paradigmen – Desiderate, in: Siedlungsforschung 24 (2006), S. 141-162.
- DERS., Dorfgene in Südwestdeutschland. Das Renninger Becken im Mittelalter (Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 76), Stuttgart 2006.
- DERS., Archäologie der frühen Neuzeit. Der Beitrag der Archäologie angesichts zunehmender Schriftquellen, in: Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 18 (2007), S. 9-20.
- DERS., Bevölkerungswachstum und Agrarisierung. Faktoren des früh- und hochmittelalterlichen Landesausbaus im Spiegel umweltarchäologischer

- Forschungen., in: Vorträge im Umwelthistorischen Kolloquium Göttingen 2007-2008, hg. von BERND HERRMANN, Göttingen 2008, S. 117-146.
- DERS., Mix der Traditionen – Keramik und Kulturadaption in der Neuen Welt. Kolonialzeitliche Keramikfunde aus Panamá la Vieja, Mittelamerika, in: Keramik jenseits von Chronologie. Theorie-AG auf der Tagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Xanten, 6. bis 10. Juni 2006. Internationale Archäologie. Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress 14, Rahden/Westf. 2009, S. 117-134.
- DERS., Panamanian coarse handmade earthenware as melting pots of African, American and European traditions?, in: *Postmedieval Archaeology* 44/1 (2010), S. 135-164.
- SCHUYLER, ROBERT L., Historical and Historic Sites Archaeology as Anthropology. Basic Definitions and Relationships, in: *Historical Archaeology. A Guide to Substantive and Theoretical Contributions*, hg. von ROBERT L. SCHUYLER, New York 1978, S. 27-31.
- SEGRS-GLOCKE, CHRISTIANE (Hg.), Auf den Spuren einer frühen Industrielandschaft. Naturraum – Mensch – Umwelt im Harz (Arbeitshefte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 21), Hameln 2000.
- SHANKS, MICHAEL/TILLEY, CHRISTOPHER, *Re-Constructing Archaeology*, Cambridge 1987.
- STAECCKER, JÖRN, A Protestant Habitus. 16th-century Danish graveslabs as an expression of changes in belief, in: *The Archaeology of Reformation, 1480-1580*, hg. von DAVID GAIMSTER/ROBERTA GILCHRIST, London 2003, S. 415-436.
- STEUER, HEIKO (Hg.), Zur Lebensweise in der Stadt um 1200. Ergebnisse der Mittelalter-Archäologie (Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 4), Köln/Graz 1986.
- DERS., Mittelalterarchäologie und Sozialgeschichte. Fragestellungen, Ergebnisse und Zukunftsaufgaben, in: *Mittelalterarchäologie in Zentraleuropa. Zum Wandel der Aufgaben und Zielsetzungen* (Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 9), hg. von GÜNTER P. FEHRING/WALTER SAGE, Köln/Bonn 1995, S. 87-104.
- DERS., Der Weg der Mittelalterarchäologie an die Universitäten, in: *Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit* 12 (2001), S. 32-42.
- RUMMEL, PHILIPP VON, *Habitus barbarus. Kleidung und Repräsentation spätantiker Eliten im 4. und 5. Jahrhundert* (RGA Ergbd. 55), Berlin 2007.

- WERNER, JOACHIM, Das alamannische Fürstengrab von Wittislingen (Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 2), München 1950.
- WINIWARTER, VERENA/KNOLL, MARTIN (Hg.), Umweltgeschichte. Eine Einführung. Köln 2007.
- WINIWARTER, VERENA/WILFING, HARALD (Hg.), Historische Humanökologie. Interdisziplinäre Zugänge zu Menschen und ihrer Umwelt, 2002.
- WORSTER, DONALD, Appendix: Doing Environmental History, in: The Ends of the Earth. Perspectives on modern environmental history, hg. von DONALD WORSTER, Cambridge 1998, S. 289-307.
- ZOLLER, DIETER, Der Fund von drei ‚Aachenhörnern‘ bei Dringenburg, Gemeinde Wiefelstede, Ldkr. Ammerland, in: Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 4 (1981), S. 73-74.